Abend-Ausgabe. Nr. 171 Donnerstag, 9. April 1936

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 4.80, durch Postbezug RM. 4.80 einschl. 54 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgebühr) bei Uebermittlung wöchentl. Versand. Einzel-Nr. 10 Rpf., außerhalb Sachsens mit Morgen-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 4: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Offertengeb. 50 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Großer Erfolg in der Arbeitsschlacht

Ueber eine halbe Million fand im März wieder Arbeit

Berlin, 9. April.

Nach der winterlichen Pause in den Außenarbeiten leitete der Monat März, begünstigt durch die milde Witterung, den jahreszeitlichen Aufschwung im Arbeitseinsatz mit einem besonders starken Absinken der Arbeitslosenziffer ein. Die Abnahme der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen betrug allein im Berichtsmonat über eine halbe Million, nämlich 578 000. Die üblichen winterlichen Rückschläge sind damit bereits im ersten Frühjahrsmonat zu fast drei Viertel ausgeglichen, und die Arbeitslosenziffer ist mit einem Stand von 1 937 000 wieder unter die Zweimillionengrenze gesunken.

An dem Rückgang nahmen die Außenberufe mit einer Abnahme von rund 344 000 besonders stark teil. Bei der im allgemeinen günstigen Witterung konnten in der Landwirtschaft die Frühjahrsarbeiten allenthalben aufgenommen werden. Im Hoch- und Tiefbaugewerbe setzten die durch den Winter unterbrochenen Arbeiten schlagartig wieder ein und brachten eine große Zahl von Saisonarbeitslosen wieder in Beschäftigung. Auch in der Industrie der Steine und Erden und im Verkehrsgewerbe zog die Beschäftigung rasch an.

Diese günstige Entwicklung griff aber auch zu einem erheblichen Teil auf die mehr konjunkturabhängigen Berufe über.

Insbesondere machte sich in einigen Verbrauchsgüterindustrien eine Belebung bemerkbar, die zum Teil zu einer Einschränkung der Kurzarbeit bzw. zum Uebergang zur Vollarbeit führte. Einige Gewerbezweige konnten ihren in- und ausländischen Auftragsbestand durch die Leipziger Messe erweitern.

In gebietlicher Hinsicht waren an der Belebung der Beschäftigung alle Landesarbeitsamtsbezirke beteiligt. Verhältnismäßig besonders stark war der Rückgang der Arbeitslosigkeit in Ostpreußen (— 55 v. H.), Pommern (— 60 v. H.), Niedersachsen (— 35 v. H.), Mitteldeutschland (— 42 v. H.) und Südwestdeutschland (— 30 v. H.).

Der Jahreszeit entsprechend entfällt der Hauptanteil am Rückgang auf die Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, die um 350 000 auf 406 000 abgenommen haben. In der Krisenfürsorge sank die Zahl der Unterstützten um 70 000 auf 727 000 und bei den arbeitslosen, anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen um 68 000 auf 305 000. In der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge wurden Ende März 228 000 Notstandsarbeiter beschäftigt.

Die neue Bekleidung unseres Heeres

Waffenrock und Feldbluse möglichst halsfrei

Berlin, 9. April.

Nachdem die bisherigen Versuche erfolgreich gewesen sind, hat der Oberbefehlshaber des Heeres jetzt durch Aenderung der Heeresanzugsordnung an Stelle des bisherigen Rockes den neuen Waffenrock und die Feldbluse allgemein für unser Heer eingeführt. Für Generale und Wehrmachtsbeamte im Generalsrang bleibt der bisherige Rock zugelassen.

Die Feldbluse wird grundsätzlich geschlossen getragen. Für Unteroffiziere und Mannschaften wird jedoch angeordnet, daß die Bluse halsfrei getragen wird, wenn es Dienst und Witterung zulassen. Von der halsfreien Tragweise soll weitgehender Gebrauch gemacht werden. Sie ist zu jedem Dienst inner- und außerhalb der Kaserne, also nicht mehr, wie bisher, als Marscherleichterung, gestattet und anzuordnen. Den Offizieren ist im Gelände das Oeffnen der Kragen und der obersten Knöpfe gestattet, wenn die Truppe die Feldbluse halsfrei trägt. Kragen und Selbstbinder, die zu Versuchen ausgegeben waren, sind nicht mehr zu tragen.

Der Waffenrock wird zum Paradeanzug ohne Truppe, zum großen Gesellschaftsanzug für Offiziere und Wehrmachtsbeamte des Heeres im Offiziersrang, ferner zum Ausgehanzug der Unteroffiziere und Mannschaften und beim außerdienstlichen Spielen der Musikkorps getragen. Das Tragen dieses Waffenrockes zum Paradeanzug geschlossener Einheiten, ferner zum Wachtanzug von Ehrenwachen und Ehrenposten, soll erst dann eingeführt werden, wenn die Ausstattung des Heeres mit dem Waffenrock allgemein durchgeführt ist, und zwar voraussichtlich ab 1. April 1937.

Mit Wehrpaß bevorzugte Arbeitsvermittlung

Berlin, 9. April.

Der Reichskriegsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß für die Versorgung der Soldaten, die am 1. Oktober 1935 oder später in die Wehrmacht eingetreten sind oder noch eintreten, und die nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in Ehren ausscheiden, die Vorschriften des Wehrgesetzes vom Mai 1935 gelten. Die ausscheidenden Soldaten erhalten daher weder eine Bekleidungsbeihilfe, noch eine einmalige Uebergangsbeihilfe, noch einen Berechtigungsschein für bevorzugte Arbeitsvermittlung. Dagegen haben sie sich bei den Arbeitsämtern durch Vorlegung ihres Wehrpasses auszuweisen und dabei auf den ihnen eingeräumten Vorzug bei der Bewerbung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst und bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft hinzuweisen. Im übrigen werden sie durch die zuständigen Arbeitsämter betreut. Die Versorgung der über die aktive Dienstpflicht hinaus dienenden Soldaten wird in dem neuen Wehrmachtsversorgungsgesetz geregelt, das in Vorbereitung ist.

Der französische „Friedensplan" wird abgelehnt

Berlin, 9. April.

Der gestern in Genf überreichte französische „Friedensplan" hat nicht nur in der gesamten deutschen Oeffentlichkeit, sondern auch in weiten Kreisen des Auslandes, nicht zuletzt in englischen, ja sogar im eigenen Oeffentlichkeit, sondern auch in weiten Kreisen des Auslandes, nicht zuletzt in englischen, ja sogar im eigenen französischen Lager, bereits jetzt eine entschiedene Ablehnung erfahren. Durchweg wird betont, daß es sich bei den Vorschlägen um nichts als hohle Phrasen handelt, die lediglich auf die Wahlen in Frankreich abgestellt sind, und die Grundgedanken einer so überlebten Zeit entstammen, daß ihre Verwirklichung tatsächlich einen Rückschritt darstellen würde. Bemerkenswert ist, daß auch unmittelbar an dem Locarnovertrag nicht beteiligte Staaten, beispielsweise Ungarn, das von Frankreich vorgeschlagene europäische Sicherheitssystem als undurchführbar bezeichnen.

Kühle Aufnahme bei den Engländern

Der in Genf weilende diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" gibt den ersten Eindruck wieder, den der französische „Friedensplan" in den Kreisen der britischen Abordnung in Genf gemacht hat. Eden habe erklärt, er habe zwar den Plan im einzelnen noch nicht prüfen können, jedoch ließen sich auf Grund eines vorläufigen Meinungsaustausches bereits gewisse Feststellungen treffen.

Man bemerke hier zunächst, daß die französischen Vorschläge eine auffallende Aehnlichkeit mit den verschiedenen Vorschlägen hätten, die Frankreich während der Abrüstungskonferenz vorgebracht habe. Das neue System der europäischen Sicherheit, das sie vorschlügen, hätte die Wirkung, daß die Leitung einem europäischen Ausschuß übertragen würde, der mit Zweidrittelmehrheit über alle die lebenswichtigen Fragen befinden solle, die von den Nationen bisher als Ausübung ihrer staatlichen Oberhoheit angesehen worden seien.

Die Vorschläge seien anscheinend in der Absicht verfaßt worden, Deutschland in Schach zu halten,

und zwar, indem die Streitkräfte der europäischen Mächte diesem Ausschuß zur Verfügung gestellt würden. In einem solchen Ausschuß würden aber wahrscheinlich Frankreich und seine Verbündeten ständig eine Mehrheit haben. **Eine Annahme des französischen Planes würde darauf hinauslaufen, daß die Franzosen und ihre Hilfsmächte stets eine Herrschaft über die europäischen Angelegenheiten erhalten würden. Der Plan scheine entworfen worden zu sein, um sicherzustellen, daß die große Masse der deutschen Hoffnungen niemals praktisch verwirklicht werden könnte.**

In französischen Kreisen werde zwar darauf hingewiesen, daß sich die Bestimmung gegen eine Vertragsabänderung innerhalb der nächsten 25 Jahre nur auf die Frage der Gebietsrevision erstrecken solle. Aber selbst wenn das der Fall wäre, sei man doch der Ansicht, daß die französischen Vorschläge, da sie von einer Denkschrift begleitet würden, die den guten Glauben der deutschen Denkschrift vom 31. März in Zweifel zögen, nicht dazu bestimmt seien, den Weg zu ehrenhaften Verhandlungen zu eröffnen. Selbst in französischen Kreisen sei man von dem französischen Plan nicht besonders begeistert.

London: Der französische Plan undurchführbar

Sämtliche englischen Morgenblätter veröffentlichen die französische Antwort in großer Aufmachung und in langen Auszügen. Die Aufnahme der französischen Antwort ist kritisch. Eine volle und vorbehaltlose Zustimmung findet sich in keinem Blatt.

Die „Times" schreibt, man müsse Zweifel darüber haben, ob die Vorschläge des französischen Planes praktisch durchführbar seien. Europa sei kaum dafür reif, in so starkem Maße in seiner Souveränität beschränkt zu werden, wie das verlangt werde. Der Plan einer Völkerbundsarmee sei auch in einer abgeänderten Form nicht überzeugend.

„Daily Telegraph" erklärt, daß die französischen Vorschläge zum Teil überhaupt nicht durchzuführen seien. Wenn eine Sache in der letzten Zeit klar herausgestellt worden sei, so sei es die, daß eine internationale Polizeistreitkraft ein Einfall sei, der mit der gegenwärtigen Lage in Europa nicht in geringstem Maße in Beziehungen stehe.

„News Chronicle" macht sich über die Diplomatie lustig, die es für richtig halte, auf den Vorschlag eines Planes mit einem Gegenplan zu antworten. Wenn jede Macht diesem Beispiel folge, werde das Ergebnis nur in einem Chaos bestehen.

Enttäuschung selbst in Frankreich

Die beiden französischen Schriftstücke, die Denkschrift und der „Friedensplan", stehen selbstverständlich im Mittelpunkt der Betrachtungen der Pariser Morgenpresse. Ferner finden sich Hinweise auf die Verbalnote Flandins an Eden; ihr Wortlaut ist zwar noch nicht bekannt, nach dem aber, was über diese Verbalnote durchsickert, scheint sie vor allem die Engländer zu der französischen Auffassung bekehren zu sollen, daß die Vermittlung und Versöhnung infolge der Haltung Deutschlands überholt und gescheitert sei, und daß man jetzt noch eine Politik einschlagen könne, wie sie in den Bürgenschreiben angedeutet sei.

Aus den Gegensätzen der französischen und der englischen Politik wird kein Hehl gemacht.

Die französischen Pressevertreter in Genf bemühen sich im übrigen, den dort entstandenen Eindruck, daß die französischen Schriftstücke zu „klassisch" und zu wenig neuartig seien, abzustreiten. Manche Blätter gehen dabei so weit, daß sie die noch bis vor kurzem verbreitete Darstellung, dem deutschen Frieden müsse ein französischer Frieden entgegengestellt werden, fallen lassen und behaupten, Flandin habe der Pax Germanica nicht eine Pax Gallica, sondern „den Frieden schlechthin" gegenübergestellt.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" schreibt aus Genf, die Denkschrift sei eine klare, nachdrückliche und stichhaltige Zurückweisung der deutschen Beweisgründe zur Rechtfertigung des 7. März. Die Friedenserklärung stamme aber sicher nicht aus derselben Feder.

Der Friedensplan habe das Aussehen eines Wahlplakats, denn er enthalte alle Genfer Träumereien von 1924 bis 1931. Er werde nur zur Erbauung der Volksmassen dienen.

Der Plan zeige eine ungünstige Neigung, das Schicksal Europas von Völkerbundsabstimmungen abhängig zu machen, und führe wieder zu dem Ideal des Ueberstaates zurück, das doch mit der Weltwirtschaftskonferenz von 1927, dem europäischen Staatenbund von 1931 und der Abrüstungskonferenz von 1932 endgültig untergegangen sei. Der Plan sei somit ein Rückschritt.

Während das „Oeuvre" in einer Betrachtung feststellt, daß die hungernden Völker von „Plänen" nicht satt werden, berichtet die außenpolitische Mitarbeiterin des Blattes aus Genf, wenn die englisch-französische Meinungsverschiedenheit andauere, werde der Völkerbund nicht mehr lange leben. Frankreich und Großbritannien, die doch aufrichtig den Völkerbund stützen wollen, unterhöhlten ihn um die Wette. Der französische Plan sei allgemein gleichgültig und ungläubig aufgenommen worden. Noch vor einigen Monaten würde er unter den Völkern Begeisterung hervorgerufen haben.

Auch der Berichterstatter des „Jour" verhält sich ablehnend; er schreibt, es sei nicht übertrieben, wenn man feststelle, daß der französische Plan durch seinen utopischen und unzeitgemäßen Charakter die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland noch mehr in Mißkredit bringen werde.

Leidenschaftliche Ablehnung in Ungarn

Der französische Friedensplan wird von der ganzen ungarischen Presse einmütig und entschieden abgelehnt. „Magyarsag" nennt die französischen Dokumente eine wunderbar einfältige Mischung von idealistischen Parolen und dem ganz nackten Egoismus. Sogar die Freunde Frankreichs müßten verzweifeln über die grausamen, unmöglichen und haarsträubenden Irrtümer des Flandinschen Planes. Wie stellt man sich in Paris vor, fragt „Nemzeti Ujsag", daß irgendein Staat die deutschen, tschechischen, polnischen, rumänischen, sowjetrussischen oder bulgarischen und serbischen Grenzen durch gegenseitige Hilfeleistung werde garantieren können, gar nicht zu sprechen von den Trianon-Grenzen Ungarns. Durch diese Irrtümer wird der Kredit des ganzen sogenannten Friedensplanes im Grunde erschüttert. Laut „Pesti Hirlap" eröffnen die französischen Dokumente wenig Aussicht auf die friedliche Lösung der Locarnokrise. Die Friedensverträge haben aus Europa ein Zuchthaus gemacht, in dem die aufgerüsteten und alliierten Nationen als Gefängniswärter die entwaffneten und ent-